



# Demokratie werkstatt Aktuell

Mitmachen • Mitbestimmen • Mitgestalten

Monatsausgabe Oktober 2026



**Sich füreinander stark machen**

**Zivilcourage lohnt sich**

## Editorial

von AL Dr. Matthias Keppel

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

jede Demokratie lebt von der Vielfalt ihrer Bürgerinnen und Bürger. Denn Demokratie basiert auf ganz vielen verschiedenen Meinungen, Ansichten und politischen Ideen. Sie akzeptiert unterschiedliche Religionen und Kulturen und gewährt gleichzeitig jeder Person die gleichen gesetzlichen Rechte, ungeachtet von Herkunft oder Geschlecht. Diese Grundsätze gelten aber nicht nur für Gesetze oder bei Wahlen und Fragen der Mitbestimmung. Sie gelten auch für unser Miteinander in der Gesellschaft und in unserem täglichen Lebensumfeld. Wir alle können uns für andere und füreinander stark machen! Wenn Bürgerinnen und Bürger aktiv für ihre und die Rechte anderer eintreten, wenn

sie Einschränkungen der Meinungsvielfalt bzw. Diskriminierungen entgegentreten, kann dies durchaus aber auch Zivilcourage erfordern. Wann Zivilcourage von Nöten ist, was jede und jeder Einzelne tun kann und warum man dabei immer auch auf seine eigenes Wohlergehen achten muss, dazu haben sich die Schülerinnen und Schüler in den vorliegenden Artikeln Gedanken gemacht. Sie geben uns Tipps für Zivilcourage im Alltag, fragen sich, ob man Zivilcourage auch erlernen kann und blicken in diesem Zusammenhang zum Beispiel auch auf den Hass im Netz und was wir Nutzerinnen und Nutzer dagegenhalten können. Lassen wir uns also von den Texten der Schülerinnen und Schüler zum Thema Zusammenhalt und Zivilcourage inspirieren!

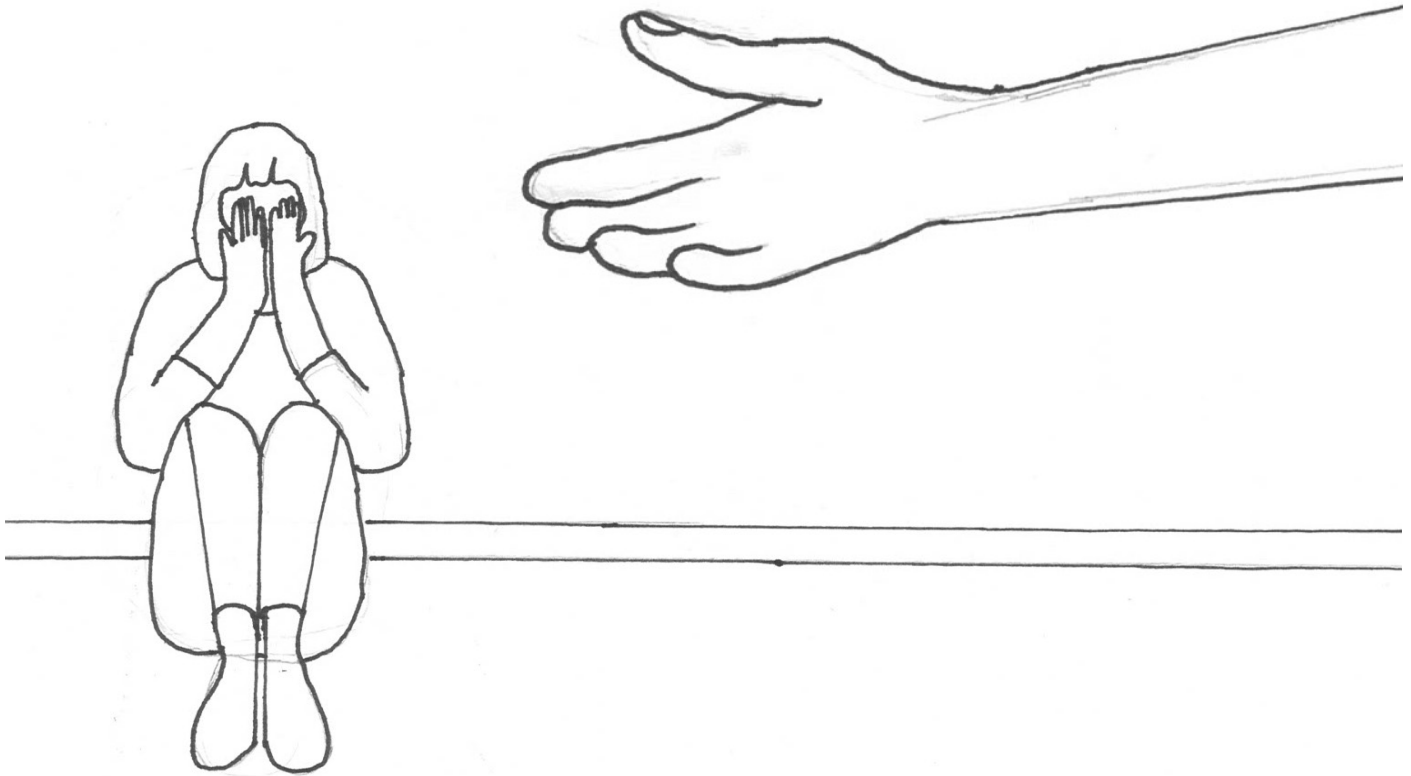
# Zivilcourage – für andere eintreten

Fabian (13), Tyler (15), Elias (13), Anna (13), Andreas (13) und Zeynep (13)

**Zivilcourage ist ein wichtiger Bestandteil unserer Gesellschaft, denn sie bedeutet, für andere einzustehen, damit auch sie mitmachen können.**

Zivilcourage bedeutet, Mut zu zeigen und Menschen zu unterstützen, oder einfach, ihnen zu helfen, auch wenn man sie vielleicht gar nicht kennt. Man sollte eigentlich anderen Personen immer helfen, wenn sie zum Beispiel in Schwierigkeiten sind. Wenn du jemandem hilfst, wird

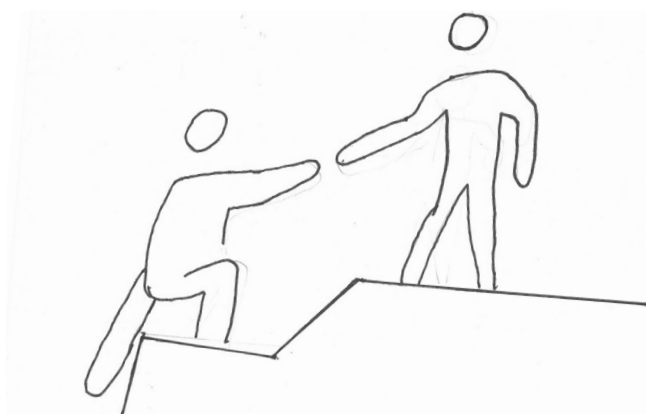
dir dann hoffentlich auch geholfen, wenn du mal Hilfe brauchst. Vielleicht sehen andere Menschen dich beim Helfen und folgen deinem Beispiel. Aber wann genau muss man Zivilcourage zeigen? Oft in Situationen, in denen zum Beispiel jemand beleidigt, ausgegrenzt oder



bedroht wird. Viele Menschen ignorieren, dass andere Mitmenschen Unterstützung brauchen könnten, weil sie selbst z. B. Angst haben oder nicht wissen, wie sie reagieren oder unterstützen sollen. Aber man kann Zivilcourage lernen. Mobbing in der Schule ist auch ein Beispiel, wo Zivilcourage zu zeigen, wichtig ist. Denn durch Mobbing wird eine Person verletzt und ausgegrenzt. Zivilcourage bedeutet natürlich nicht, sich selbst in Gefahr zu bringen. Man kann auch

Hilfe holen, die Polizei verständigen oder andere Personen um Unterstützung bitten.

Unsere Gesellschaft lebt davon, dass Menschen füreinander eintreten. Wer Zivilcourage zeigt, setzt ein Zeichen für Respekt, Gerechtigkeit und Menschlichkeit. Deshalb sollte jede und jeder versuchen, im Alltag mutig zu handeln und anderen zu helfen, wenn sie Unterstützung brauchen.



Füreinander da sein, ist der Kern unserer Gemeinschaft und Demokratie. Manchmal eben mit viel Mut.



# Zivilcourage: Helfen leicht gemacht!

Sophie (9), Rohheiw (10), Imran (9), Luna (9), John (10) und Viktor (10)



**Zivilcourage heißt, sich für andere einzusetzen. Wir erklären euch, wie das geht.**

Für Zivilcourage braucht man Mut, um anderen zum Beispiel in bedrohlichen Situationen oder wenn jemand unfair behandelt wird, zu helfen. Es ist wichtig zu helfen, damit es allen gut geht. Helfen kann aber auch manchmal schwer sein! Manchmal hat man den Mut nicht: Wenn man alleine ist zum Beispiel oder wenn einem nicht zugehört oder man ignoriert wird. Dann traut man sich vielleicht nicht, etwas zu sagen oder zu machen. Es ist auch normal, bei so etwas Angst zu haben. Deswegen muss man gut den eigenen Mut trainieren. Das ist wichtig, damit man



**Wir halten zusammen und helfen uns gegenseitig!**

zeigen kann, dass es nicht okay ist, gemein zu sein! Und damit auch andere Leute gut lernen können, dass man helfen sollte.

Wir haben uns Tipps überlegt, mit denen Helfen leichter wird. (Seht rechts die Infobox.) Damit es der ganzen Welt gut geht, ist es wichtig, Zivilcourage zu zeigen und Schwächeren zu helfen. Viel Spaß beim Lesen und Üben!

### Tipps für Zivilcourage

So werdet auch ihr Profis!

- ♦ Augen auf im Alltag!
- ♦ Situation beobachten und verstehen
- ♦ Sich Zeit nehmen
- ♦ Eingreifen und deeskalieren  
(Sag' zum Beispiel: „Das ist nicht okay!“)
- ♦ Betroffene ansprechen und unterstützen
- ♦ Hilfe holen, z. B. von Erwachsenen oder der Polizei
- ♦ Wichtig ist nämlich, sich selbst nicht in Gefahr zu bringen!



Wir sind Freunde!



Wir finden, in einer  
Gemeinschaft soll  
es allen gut gehen!



## Das meinen die Klassen und Lehrpersonen ...

„Liebes Team der Demokratiewerkstatt!

Herzlichen Dank für die kindgerechte Aufarbeitung  
des Themas ‚Partizipation‘ im Rahmen des Workshops.

Wir wurden zum Nachdenken angeregt und werden  
noch lange an diesen informativen Nachmittag  
zurückdenken!“

**3b, MS Hainfeld**

„Unser Besuch in der Demokratiewerkstatt war  
eine rundum gelungene und sehr bereichernde  
Erfahrung. Die Inhalte wurden anschaulich und  
kindgerecht vermittelt, sodass alle mit viel Interesse  
und Begeisterung dabei waren. Besonders schön  
war zu sehen, wie aktiv die Kinder mitgedacht,  
diskutiert und Neues entdeckt haben. Wir nehmen  
viele wertvolle Eindrücke und neues Wissen mit  
nach Hause.“

**4b, Evangelische Volksschule Leopoldstadt**

Gästebuch

„Vielen Dank für diesen sehr gut organisierten und professionellen Workshop. Die Interaktivität der Aufgaben sowie das Gespräch mit den Politikerinnen waren sehr interessant und wertvoll.“

### **1. Klasse, BASOP Baumgartenberg**

„Es ist so schön, dass Sie den Beitrag der Jugendlichen immer wieder so schätzen und ihnen Gehör schenken. Ich habe mich besonders gefreut, als einer der Schüler heute gesagt hat, dass das die coolste Exkursion war, die wir je gemeinsam gemacht haben – und das auch dank Ihnen!“

### **3BK, VBS HAK Mödling**

„Wir danken euch für die interessante Arbeit zum Thema Partizipation und Demokratie! In diesem beeindruckenden Ambiente haben wir mit professioneller Hilfe einen Podcast gestaltet und viel für's Leben gelernt!“

### **4a, MSi Wiesberggasse**

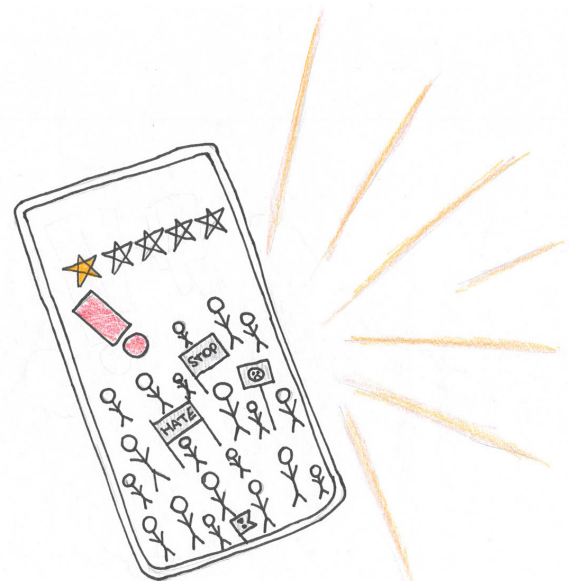
# Hass im Netz

Charlotte (13), Sophia (13), Matilda (12), Latisha (14) und Mohammed (13)



**Was hat das Thema mit uns zu tun und was können wir gegen Hass im Netz tun?**

Wir haben heute über Hass im Internet gesprochen. Hass im Internet, das kann uns alle betreffen. Aber wer ist denn eigentlich häufig von Hass im Netz betroffen? Uns sind Fußballerinnen und Fußballer, Influencerinnen und Influencer oder aber auch Politikerinnen und Politiker eingefallen. Genau solche berühmten Persönlichkeiten erfahren oft Hass im Internet: eigentlich alle, die in der Öffentlichkeit stehen und ihre Meinung sagen, also auch Privatpersonen. Folgen und Auswirkungen von Hass im Netz, das heißt, wenn dich jemand aktiv runter



**Wir können uns gegen Hass im Netz einsetzen und Personen, die davon betroffen sind, unterstützen.**

macht oder auch beleidigt, könnten Depressionen, aber auch Burnout sein. Die Reaktionen und ausgelösten Gefühle der Betroffenen können verschieden sein. Dann gibt es unterschiedliche Möglichkeiten, sich als Betroffene oder Betroffener dagegen stark zu machen. Zum Beispiel kann man der jeweiligen Person, die den Hate-Kommentar geschrieben hat, antworten oder diese auch blockieren. Man kann sich auf jeden Fall immer Unterstützung holen. Wenn du bemerkst, dass jemand anderes im Netz beleidigt wird, zeige Zivilcourage und setze dich für die Person ein, egal ob du sie kennst oder nicht! Wir denken, dass die Täterinnen und Täter im Netz nicht zufrieden mit ihrem Leben oder nei-

disch auf bestimmte Personen sind und ihnen etwas Schlechtes wollen; oder sie sind „hobbylos“, das bedeutet für uns, dass sie vielleicht im Leben gelangweilt sind und ohne Grund Menschen beleidigen – das entschuldigt aber auf keinen Fall, Menschen im Netz zu „haten“. Falls Hate-Kommentare oder Drohungen häufiger und immer schlimmer vorkommen, solltest du mit den Beweisen oder Screenshots zur Polizei gehen, denn Cybermobbing kann auch strafbar sein.

Also macht Leute nicht ohne Grund runter und akzeptiert auch Meinungsverschiedenheiten, denn das ist wichtig in einer Demokratie.



Wir haben heute miteinander über Hass im Netz geredet. Zuerst haben wir passende Informationen zum Thema recherchiert und danach zusammengefasst.

# Zivilcourage und Demokratie

Chloe (11), Sarah (11), Hubert (11), Aleko (11), Clemens (11), Jeanne (11)  
und Safia (11)



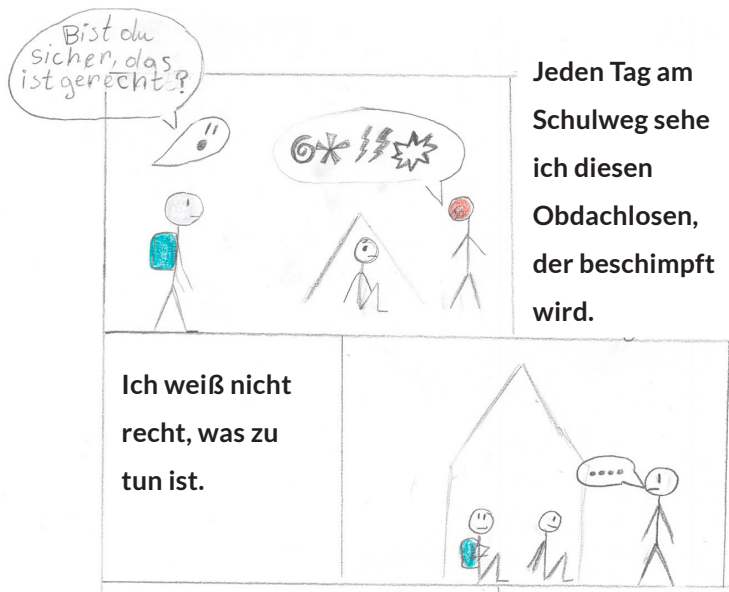
**Zivilcourage: Was das ist und was man dabei tun kann. Sich gegenseitig zu unterstützen und zusammenzuhalten, ist schon ein guter Beginn.**

Zivilcourage, das bedeutet, Mut in einer ungleichen Situation zu zeigen. Doch das ist noch nicht alles. Zivilcourage ist auch, wenn du bei Personen, die sich in Situationen befinden, in denen sie herabgewürdigt werden, nachfragst, ob alles gut ist und dich damit empathisch verhältst, dich also für die andere Person interessierst und in der Situation ihre Perspektive einnimmst. Aber es zählt auch dazu, zu protestieren oder zu demonstrieren und sich generell

für andere verantwortlich zu fühlen und danach zu handeln. Zivilcourage beginnt schon, wenn du nicht wegschaust.

**Warum ist es eigentlich schwer, Zivilcourage zu zeigen?**

Manchmal befürchtet man, wenn man einschreitet, wird man vielleicht selber geschlagen oder gemobbt. Es ist auch schwierig, wenn man nicht genau weiß, ob die Person wirklich



Wir haben über „Zivilcourage“ diskutiert und sind draufgekommen: Manche Situationen lassen sich nicht so schnell einschätzen. Da ist es gut, bei Betroffenen nachzufragen, ob sie Hilfe brauchen, was man tun kann etc. Auch das erfordert „Courage“, also Mut. Wir zeigen euch das auch in dem Comic.

schlecht oder ungerecht behandelt wird. Dann ist es wichtig, vorher nachzufragen, bevor man einschreitet.

### Kann man Zivilcourage trainieren?

Ja! Denn wir wachen nicht jeden Tag mutig auf, deshalb muss man Zivilcourage trainieren.

Wenn man zum Beispiel jeden Tag auf dem

Schulweg eine Ungerechtigkeit beobachtet, könnte man jeden Tag ein bisschen länger stehen bleiben und den Aggressorinnen und Aggressoren damit Präsenz zeigen und gleichzeitig der Person, die schlecht behandelt wird, Unterstützung zeigen.

### Warum ist es für die Gesellschaft wichtig, Zivilcourage zu zeigen?

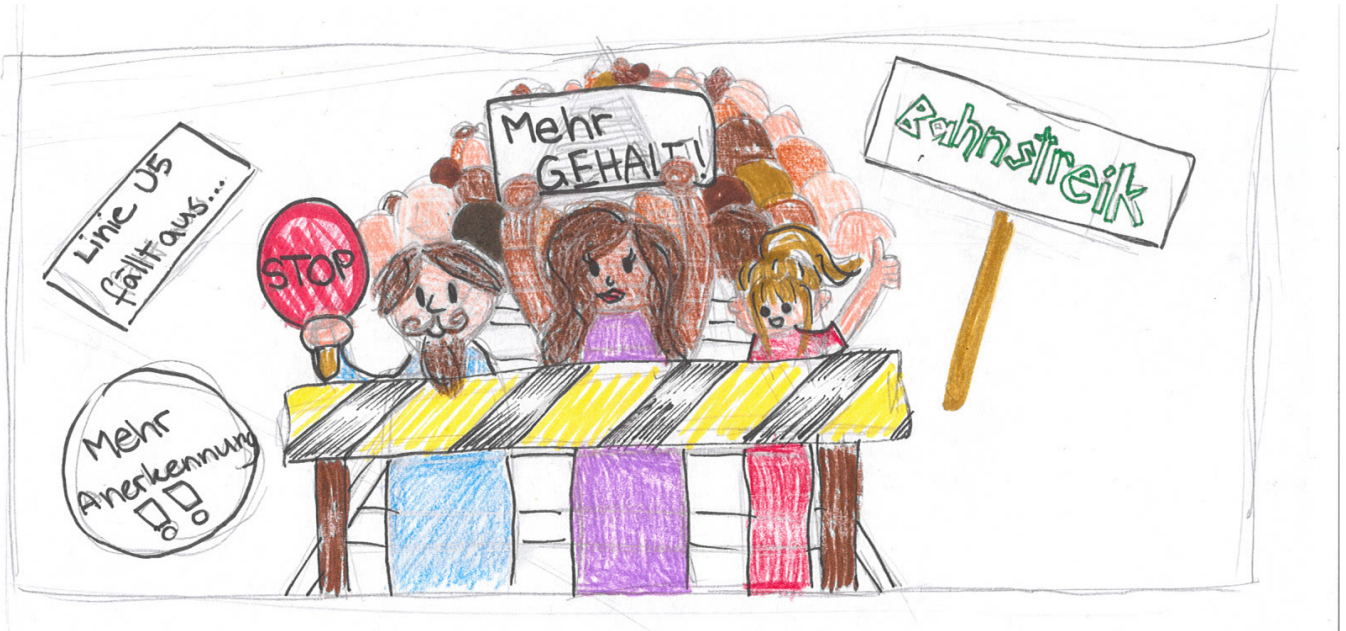
Zivilcourage ist gut für die Demokratie, denn wenn Menschen schlecht behandelt werden, wollen und können sie nicht mehr mitmachen und teilhaben. Für ein gutes Zusammenleben ist es deshalb auch wichtig.

Also, liebe Leserinnen und Leser: Es ist Zeit für euch, kreativ zu werden und euch eigene Formen von Zivilcourage einfallen zu lassen. Denn jede Person kann auf ihre eigene Art Zivilcourage zeigen.



# Demokratie

Zsófi (13), Marlene (12), Nicola (13), Emil (14), Emma (12) und Valentin (13)



In einer Demokratie gibt es unterschiedliche Möglichkeiten der Mitbestimmung.

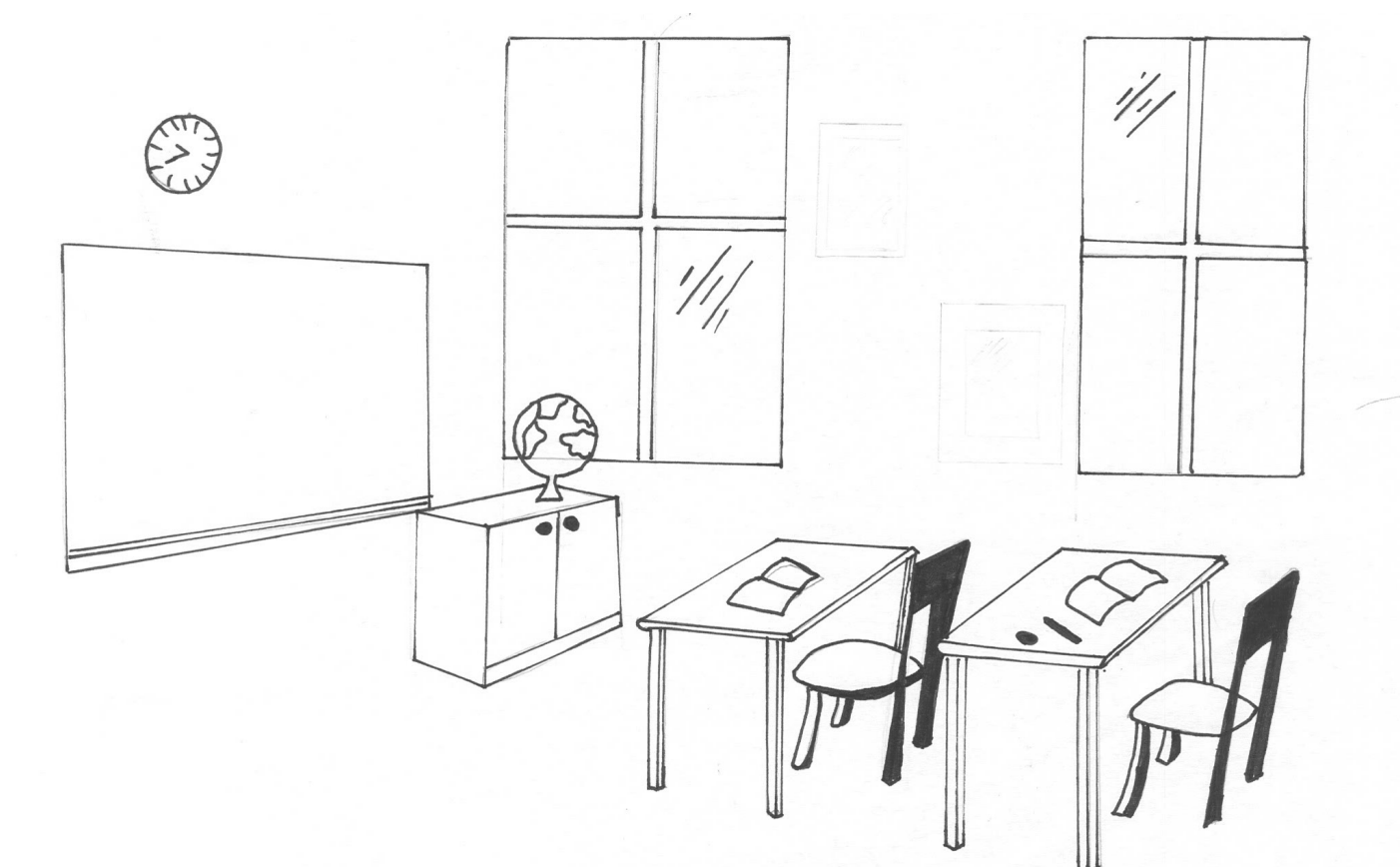
**In diesem Artikel erzählen wir euch, was Demokratie ist.**

Demokratie ist eine Herrschaftsform, in der das Volk mitbestimmt, zum Beispiel durch Wahlen. Wenn Personen über Demokratie nachdenken, kommen meistens die Begriffe Mitbestimmen, Meinungsfreiheit, Wahlen, Gleichberechtigung und Parlament auf, aber es steckt noch viel mehr hinter dem „Wort Demokratie“. Um uns in einer Demokratie gut zu beteiligen, brauchen wir ebenfalls zum Beispiel auch vertrauenswürdige Informationsquellen und die Möglichkeit, mit anderen Menschen über unsere Meinungen und Ansichten zu diskutieren.

## **Wie können wir mitbestimmen?**

Wir haben viele Möglichkeiten mitzubestimmen, zum Beispiel bei Wahlen. In Österreich

darf man ab 16 Jahren mit der österreichischen Staatsbürgerschaft wählen. Weitere Möglichkeiten sind Demonstrationen (dabei trifft man sich zum Beispiel auf der Straße, um zu einem politischen Thema seine Meinung zu äußern), Petitionen (wenn man Unterschriften für ein Thema sammelt) oder Streiks (wenn man zum Beispiel die Arbeit niederlegt, um etwas zu erreichen oder auf etwas aufmerksam zu machen). Das sind Möglichkeiten, wie wir mitreden und mitgestalten können. Auch im Alltag können wir oft mitbestimmen, zum Beispiel beim Mittagessen oder wenn man am Abend einen Film mit der Familie ansehen möchte. Wir sehen somit, dass Demokratie in vielen Bereichen geschieht!



Es gibt auch „Schulstreiks“, um auf wichtige Themen aufmerksam zu machen.



# Hass in Neuen Medien

Camil (11), Mahir (11), Lion (11), Shreya (11) und Nermin (11)



**In unserem Artikel erklären wir euch, was Neue Medien sind und was wir alle gegen Hass im Internet tun können.**

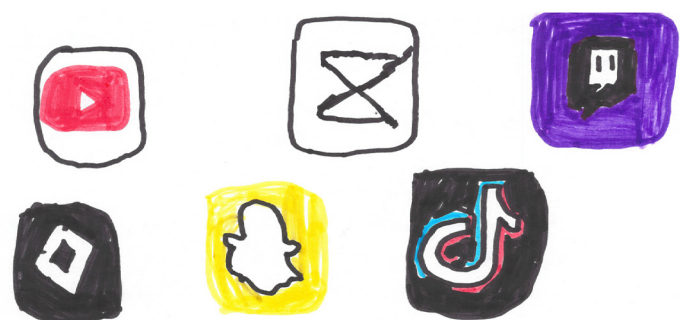
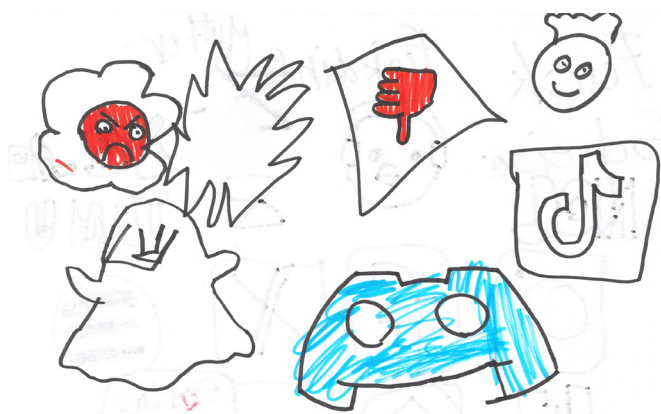
Neue Medien sind z. B. Apps im Internet, wie TikTok, YouTube, Instagram, Snapchat usw. Für „klassische“ Medien arbeiten Reporterinnen und Reporter. Sie machen z. B. Sendungen für's Radio oder Fernsehen oder sie schreiben Artikel für Zeitungen. Die Reporterinnen und Reporter suchen Informationen und vergleichen verschiedene Quellen. Sie müssen die Wahrheit berichten. Im Unterschied dazu kann im Inter-

net jede und jeder etwas posten oder schreiben. Das Internet ist ein demokratisches Medium, weil alle mitmachen können. Wir wissen dann aber nicht, ob das wirklich stimmt, was in Videos oder Texten behauptet wird. Es gibt auch gemeine Menschen, die Gerüchte verbreiten und sogar zur Gewalt aufrufen. Das ist verboten, weil es unfair ist und Menschen verletzt. Hass ist ein sehr starkes Gefühl und



wenn man Schimpfwörter, Beleidigungen oder Lügen über Menschen verbreitet, kann man bestraft werden. Dafür muss das aber vorher jemand bei der Plattform melden und bei der Polizei anzeigen. Wenn eine einzelne Person immer wieder über soziale Medien beleidigt wird, dann nennt man das „Cybermobbing“. Wenn eine Gruppe (z. B. eine Minderheit) beleidigt wird, nennt man das „Hatespeech“ (Hassrede). Ausgrenzung ist unfair und Menschen können dann nicht mehr mitmachen, weil sie sich zum Beispiel zurückziehen und traurig sind.

Wir alle können uns dafür einsetzen, dass das Internet ein besserer Ort ist (z. B. zum Lernen, um Infos zu finden, miteinander zu kommunizieren und uns zu unterhalten). Dafür müssen wir aber etwas tun. Wir sollten nett und höflich miteinander umgehen, offline und online. Wenn wir Beleidigungen lesen oder sehen, dann können und sollen wir uns für die Opfer einsetzen und z. B. einen Kommentar schreiben, dass das unfair und gemein ist und gar nicht o.k. Wenn man sich für andere einsetzt, nennt man das „Zivilcourage zeigen“.



# Was Mut und Unterstützung im Netz bewirken können

Elena (16), Anna (17), Lea (16), Victor (17), Simon (16), Iana (17),  
Carmen (17), Amir (17) und Christopher (17)

## Schaust auch du bei Mobbing weg?

### Unrecht im Netz

Viele Menschen denken noch immer, das Internet sei ein Raum, der nicht ganz „real“ ist. Doch Beleidigungen, Drohungen oder Gerüchte im Netz sind genauso verletzend wie Worte im echten Leben. Wer online angegriffen wird, leidet oft tagelang oder sogar monatelang darunter. Unrecht im Netz verschwindet nicht, wenn wir es ignorieren. Im Gegenteil: Wenn niemand widerspricht, fühlen sich Täter bestätigt. Ein typisches Beispiel ist Cyber-Mobbing in Klassenchats oder auf Social-Media-Plattformen. Wenn ein peinliches Foto ohne Erlaubnis geteilt wird und andere nur lachende Emojis posten oder still mitlesen, verstärken sie das Problem, auch ohne selbst etwas Beleidigendes zu schreiben. Das Schweigen der Mehrheit gibt dem Täter Macht.

### Mut online

Mut online sieht anders aus, als Mut im „echten“ Leben, aber er ist genauso wichtig. Im Alltag bedeutet Zivilcourage vielleicht, auf dem Schulhof einzugreifen, wenn jemand gemobbt oder sogar getreten wird. Mut im Netz bedeutet zum Beispiel, einen Hasskommentar nicht einfach stehen zu lassen. Wenn unter einem Video jemand



wegen seiner Herkunft beleidigt wird, braucht es Menschen, die widersprechen und klarstellen: Rassismus oder Diskriminierung haben hier keinen Platz.

### Ein Kommentar hat viele Funktionen

Ein einzelner Kommentar kann verletzen, dies erleben viele Influencerinnen und Influencer, Schülerinnen und Schüler oder auch ganz „normale“ Nutzerinnen und Nutzer täglich. Hin-gegen zeigen Erfahrungen, dass unterstützende Nachrichten Betroffenen Kraft geben. Ein einfaches „Hör nicht darauf!“ oder „Das stimmt nicht, wir stehen hinter dir!“ kann viel bewirken. Ebenso wichtig ist es, problematische Inhalte zu melden, anstatt sie weiterzuverbreiten oder zu ignorieren.



### Was Zivilcourage bedeutet

Zivilcourage beginnt dort, wo Schweigen bequem wäre. Es ist einfach, weiterzuscrollen, sich nicht einzumischen und wegzuschauen, wenn jemand im Netz Hass verbreitet. Doch jede und jeder von uns trägt Verantwortung für die Stimmung auf sozialen Netzwerken. Wenn sich mehr Nutzerinnen und Nutzer für einen positiven und unterstützenden Umgang entscheiden, entsteht ein sogenannter Safe Space und ein Ort des Respekts. Am Ende entscheidet nicht die Lautstärke der Täterinnen und Täter, sondern der Mut von denen, die widersprechen.

### Wenn eine Stimme den Anfang macht – Mut zur ersten Meinung

Meinungen sollen Aufmerksamkeit schaffen und Themen sichtbar machen, die sonst oft im Hintergrund bleiben. Häufig trauen sich viele Menschen nicht, ihre Haltung öffentlich zu zeigen aus Angst vor Kritik oder Ablehnung. Doch sobald eine Person den ersten Schritt wagt, folgen andere. Es entsteht eine Kettenreaktion, bei der immer mehr Stimmen hörbar werden.

### Zwischen Zustimmung und Kritik

Wer etwas im Internet postet, kann nie sicher sein, wie darauf reagiert wird. Beiträge können gefeiert, aber auch stark kritisiert werden. Zusätzlich verbreiten sich Informationen in sozialen Medien schnell und manchmal verändern sie sich dabei. Das ist ein Effekt, der an „Stille Post“ erinnert. Dadurch bleibt oft unklar, was tatsächlich der Wahrheit entspricht.

### Kleine Schritte mit großer Wirkung

Trotz dieser Unsicherheit können kleine Handlungen viel bewirken: Eine Petition unterschreiben, spenden oder einen Beitrag teilen. Auch Influencerinnen und Influencer nutzen ihre Reichweite, um auf wichtige oder polarisierende Themen aufmerksam zu machen. Selbst negative Kommentare erhöhen oft die Sichtbarkeit eines Beitrags.

Beitrag aus:

 **Demokratie**  
**werkstatt**  
online

# Weichenstellungen der Kindheit

Tobias (16), Emanuela (16), Djellza (16), Laura (16), Luciana (16) und Yvonne (16)

**Einige Erzählungen von Gertraud Fletzberger über die verschiedenen Veränderungen, die sie nach der Machtergreifung des NS-Regimes als Kind erlebt hat, haben wir in diesem Artikel festgehalten.**

Was bedeutet es eigentlich jung zu sein? Die Rolle von Kindern und Jugendlichen in der Gesellschaft hat sich über die Jahrhunderte sehr stark verändert. Anlässlich des Jahrestages der Novemberpogrome am 9. und 10. November 1938 haben wir uns mit dem Jungsein zur Zeit des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkriegs beschäftigt. Dabei hatten wir die Gelegenheit, mit der Zeitzeugin Gertraud Fletzberger in Kontakt zu treten und von ihren Eindrücken und Erlebnissen aus dieser Zeit zu erfahren.

schluss von öffentlichen Schulen, Universitäten und öffentlichen Einrichtungen, wie Theatern, Kinos, Parks etc. In dieser Zeit wuchs unser Gast auf.

Schon beim Vergleich mit einem heutzutage in Österreich aufwachsenden Kind und jenen Kindern, die in der NS-Zeit gelebt haben, fällt auf, wie drastisch verschieden das Erleben im Wandel der Gesellschaft ist. Zu diesem Thema durften wir mit der Zeitzeugin Gertraud Fletzberger ein 15-minütiges Interview führen.

## Der Einmarsch Hitlers in Wien aus Kindersicht

Der fröhliche Jubel von der Straße drang sogar durch die geschlossenen Fenster in das besorgte und ernste Schweigen ihrer Verwandten. Für die Kinder, die sich in diesem Raum befanden, war diese Diskrepanz ungewöhnlich. Sie verstanden nicht, warum sie drinnen still und ernst waren, anstatt sich draußen dem Jubel anzuschließen. In der Schule veränderte sich die Begrüßung der Lehrerinnen und Lehrer zu Beginn, der Unterricht startete mit dem Hitlergruß. Auch das Verhalten gegenüber den jüdischen Kindern verschlechterte sich zunehmend. Sie mussten weiter hinten sitzen, durften

© Gertraud Fletzberger



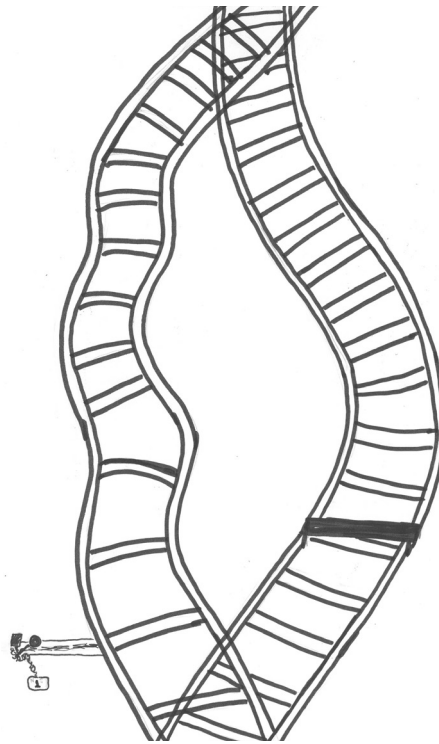
**Gertraud (mit Maske) mit ihren Eltern und Geschwistern, Wien, 1939.**

Seit dem Einmarsch Hitlers in Österreich 1938 verschlimmerte sich die Situation besonders für die jüdische Bevölkerung. Die Jugendlichen dieser Zeit waren besonders betroffen vom Aus-

beschimpft und geschlagen werden. Es wurde ihnen die Menschenwürde genommen. Schließlich wurden sie vom Unterricht ausgeschlossen oder vorsorglich von ihren Eltern aus der Schule genommen, wie im Fall von Gertrauds damals 10-jährigem Bruder.

### Kindertransport nach Schweden

Wie viele andere (evangelische) Kinder, konnte auch Gertraud mit ihren beiden Geschwistern mit einem Kindertransport nach Schweden in Sicherheit gebracht werden. Anders als erwartet, kam jedes der drei Kinder zu einer anderen Pflegefamilie und der Bund der Geschwister wurde für einige Zeit getrennt. Nach zwei Jahren kam die Mutter der drei ebenfalls nach Schweden und sorgte als Schneiderin für den Lebensunterhalt der Familie. Gertraud und ihr Bruder lebten dann wieder mit der Mutter zusammen. Der jüdische Vater war



Die Veränderungen durch das NS-Regime stellten für unzählige Menschen Weichenstellungen in ihren persönlichen Lebensverläufen dar.

über Italien und Frankreich in die Schweiz geflüchtet. 1947 konnte die Familie wieder gemeinsam nach Wien zurückkehren.

### Selbstwahrnehmung und Fremdzuschreibung

Im evangelischen Glauben aufgewachsen, hat sich Gertraud selbst nie als jüdisch betrachtet. In Schweden wurde sie von ihrer Pflegemutter anderen als „mein kleines Judenkind“ vorgestellt. Da sie die schwedische Sprache schnell erlernt hatte, wurde sie während ihrer Zeit in der schwedischen Pflegefamili-

lie von ihren Mitschülerinnen und Mitschülern als schwedisches Mädchen akzeptiert. Als sie wieder mit ihrer Mutter und ihrem Bruder zusammen wohnte, wurde sie von vielen als deutsche Ausländerin betrachtet. Zurück in Wien musste sie wieder Deutsch lernen und viele Prüfungen machen, damit sie ins Gymnasium gehen konnte.

Von unserem Gespräch mit der Zeitzeugin nehmen wir mit, dass historische Ereignisse für Kinder prägende Erfahrungen darstellen und ihren gesamten weiteren Lebensweg beeinflussen. Frau Fletzberger appellierte an uns, dass wir die Demokratie schützen können, indem wir Zivilcourage zeigen und uns gegen Diskriminierung und für mehr Gerechtigkeit einsetzen.

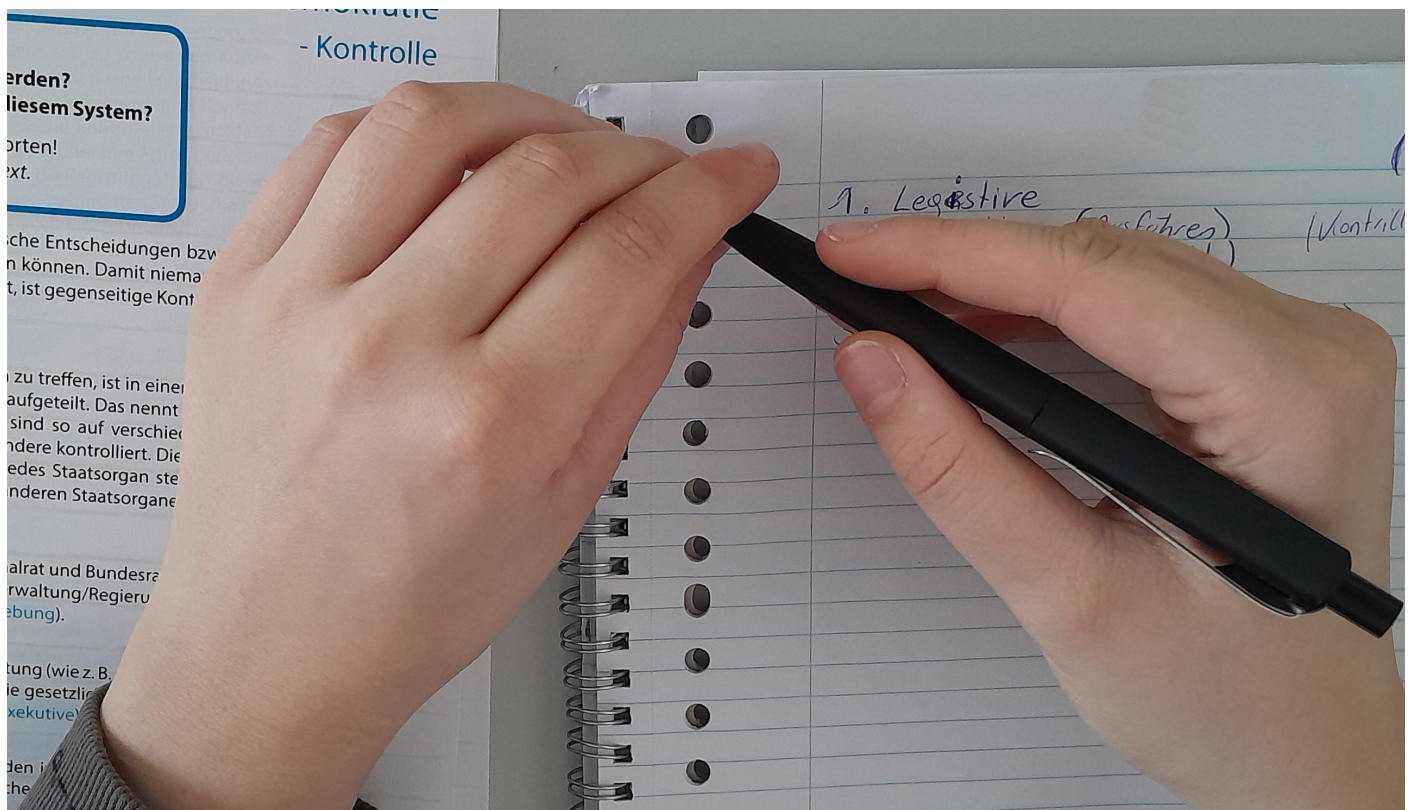


# Kontrolle in unserer Demokratie

In einer Demokratie ist Kontrolle etwas sehr Wichtiges. Macht muss aufgeteilt werden und Menschen mit Macht müssen kontrolliert werden.

In einem demokratischen Land gibt es eine Machtaufteilung bzw. Aufgabenaufteilung, damit nicht eine Person oder eine kleine Gruppe zu viel Macht hat. Das Parlament (Legislative) beschließt die Gesetze und kontrolliert auch die Arbeit der Regierung. Die Regierung und die Verwaltung (Exekutive) führen die Gesetze aus. Die Gerichte (Judikative) prüfen neutral und entscheiden in Streitfällen. Es gibt auch Kontrolle, z. B. der Gesetzgebung oder der Arbeit der Justiz. Demokratie bedeutet, die Bevölkerung, also wir alle, können mitbestimmen. Wir

wählen z. B. die Politikerinnen und Politiker. Wenn die Bevölkerung mit der Arbeit der Politikerinnen und Politiker unzufrieden ist, können wir diese z. B. bei der nächsten Wahl abwählen oder durch Demonstrationen unsere Meinung sagen. Damit wir uns u. a. bei einer Wahl gut für etwas entscheiden können oder eben gut mitbestimmen können, brauchen wir genaue Informationen. Informationen geben uns die Medien. Medien, das sind Radiosender, Zeitungen, Fernsehsender und heutzutage vor allem das Internet. Medien haben in einer Demokra-



tie drei wichtige Aufgaben: Sie informieren die Menschen darüber, was in Politik und Gesellschaft passiert. Sie helfen uns, eine eigene Meinung zu bilden (durch öffentliche Diskussionen und verschiedene Sichtweisen). Aber sie haben auch eine wichtige Kontrollfunktion. Sie überprüfen die Mächtigen (z. B. Politikerinnen und Politiker) und decken Fehler oder Skandale auf. Wichtig für uns ist dabei: Wir müssen kritisch denken, Quellen von Informationen prüfen und auch Informationen vergleichen. In einer Demokratie kann die Bevölkerung den Staat auch z. B. durch Beschwerden kontrollieren. Ebenso ist von uns allen Zivilcourage gefragt. Zivilcourage bedeutet, Mut zu haben, anderen Menschen (die wir vielleicht gar nicht kennen) zu helfen und gegen Unrecht einzuschreiten. Be-



sonders wichtig ist das bei Diskriminierung oder Angriffen auf schwächere Mitmenschen. Solche Angriffe könnten von jeder und jedem kommen. Wir, die Bürgerinnen und Bürger, kontrollieren hier die Politik in unserem Land. Wenn niemand etwas sagt, passieren solche Dinge öfter.

**Nadine, Lea, Delbi, Biser und Zahra**



Beitrag aus:



# Macht und Kontrolle

**Demokratie ist wichtig, weil das Wir gewinnt, weil es nur gemeinsam geht!**



Das Wort „Demokratie“ stammt aus dem Altgriechischen und bedeutet „Volksherrschaft“. In einer Demokratie liegt die Macht grundsätzlich beim Volk, bei den Bürgerinnen und Bürgern. Durch Wahlen und politische Prozesse haben die Bürgerinnen und Bürger die Möglichkeit, ihre Repräsentantinnen und Repräsentanten und Regierungen zu bestimmen und politische Entscheidungen zu beeinflussen. Das bedeutet, die Macht liegt grundsätzlich beim Volk. Es gibt aber trotzdem viele Institutionen in unserem Land, die viel Macht haben, denn diese braucht man, um politische Entscheidungen umsetzen zu können.

In einer Demokratie kann unkontrollierte Macht oder Macht in den Händen weniger Personen oder Gruppen Probleme verursachen.

Wenn zu wenige Menschen über große Macht verfügen, besteht die Gefahr des Missbrauchs zum eigenen Vorteil oder zum Nachteil anderer. Eine Konzentration von Macht in den Händen weniger kann dazu führen, dass die Interessen und Bedürfnisse einer breiten Bevölkerung nicht angemessen vertreten werden. Das kann auch dazu führen, dass die demokratischen Prinzipien und Institutionen untergraben und zu autoritären oder oligarchischen Strukturen führen. Wenn zu wenige Personen oder Gruppen die Macht innehaben, besteht die Gefahr, dass eine Vielfalt an Ideen, Perspektiven und Lösungsansätzen nicht ausreichend berücksichtigt wird. Daher ist es wichtig, dass demokratische Systeme Mechanismen und Institutionen haben, die die Macht teilen und kontrollieren,

um sicherzustellen, dass die Interessen und Rechte aller Bürger gewahrt bleiben. Deshalb ist die Macht in einer Demokratie aufgeteilt. Machtmissbrauch gibt es nicht nur in der Politik, sondern auch im alltäglichen Leben. Zum Beispiel in der Arbeit erleben wir es, wenn Mobbing stattfindet oder wenn Vorgesetzte ihre Macht ausnützen. In solchen Situationen muss es Konsequenzen geben. Es ist wichtig, aufzustehen und Zivilcourage zu zeigen. Aber natürlich ist es nicht immer einfach! Deshalb ist

es umso wichtiger zusammenzuhalten, aber vor allem muss es Gesetze geben, die Machtmissbrauch erschweren oder verhindern!

Selina, Elena, Lea, Haris, Enisa und Armin

Beitrag aus:



# STAATSGEWALT

Gesetzgebende  
Gewalt



Nationalrat  
Bundesrat

Ausführende oder  
Vollziehende Gewalt



Bundesregierung

Rechtsprechende  
Gewalt



Bundesverfassungsgericht  
Oberste Gerichtshöfe

Die Macht ist in Österreich in drei Bereiche aufgeteilt; sie kontrollieren sich gegenseitig.

# Wie benutzt man Medien richtig?

Dario (10), Karla (9), David (9), Mira (9), Rengin (8), Mateo (9),  
Armin (9) und Alex (10)

**Jeder Mensch ist anders mit anderen Wünschen oder Ideen, und das ist gut so.**

Man darf die eigene Meinung sagen, aber das heißt nicht, dass man alles sagen darf. Ich darf z. B. niemanden beschimpfen. Ich muss die Meinung von jemand anderem respektieren. Um uns eine Meinung zu bilden, brauchen wir Informationen. Die bekommen wir von den Medien. Wir selbst nutzen auch Medien, meist das Internet, wenn wir uns unterhalten wollen, um uns anzurufen oder Nachrichten zu schicken. In einer Gemeinschaft sollen sich alle wohlfühlen, deshalb soll man nett zueinander sein. Das gilt auch im Internet. Man sollte z. B. keine Fotos von anderen in sozialen Medien verschicken,

die ihnen peinlich sein könnten. Wenn so etwas passiert, kann man sich auch für die Betroffenen einsetzen und sagen, dass das Foto

gelöscht werden soll. Wenn man sich für andere einsetzt, nennt man das „Zivilcourage“. Das ist wichtig, damit man sich nicht alleine fühlt. Es gibt aber vor allem auch Gesetze, die vor Ungerechtigkeit schützen sollen. Und diese gelten auch für das Internet.



Beitrag aus:

 **Demokratie**  
**werkstatt**  
online

## Impressum

Eigentümerin, Herausgeberin, Verlegerin, Herstellerin: Parlamentsdirektion

Grundlegende Blattrichtung: Erziehung zum Demokratiebewusstsein.

Änderungen bis 7. Oktober 2026 wurden berücksichtigt

Die in dieser Zeitung wiedergegebenen Inhalte geben die persönliche Meinung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops wieder.

Bildrechte: © Parlamentsdirektion, soweit nicht anders vermerkt.

[www.demokratiewerkstatt.at](http://www.demokratiewerkstatt.at)



Parlament  
Österreich

4A, VS Irenäusgasse 2, 1210 Wien

3A, BG Kloostergasse 25, 1180 Wien

7AG, BG BRG Frauengasse 3-5, 2500 Baden

7A, BG Franklinstraße 26, 1210 Wien

EH, BS Carl-Blum-Straße 8, 4030 Wels

1EHa, LBS Schulstraße 4, 5700 Zell am See

4B, VS Attemsgasse 22, 1220 Wien

3B, MS Hainfeld, Schulgasse 7, 3170 Hainfeld

4AB, VS Hauptstraße 12, 2485 Wimpassing an der Leitha

1B, MS Ko50 Junior High & IT, Konstanziagasse 50, 1220 Wien

6HG6, Lycee Francais de Vienne, Liechtensteinstraße

37a, 1090 Wien